Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d’art et d’histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d’Histoire de l’Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell’Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 15 (1964)

Heft: 2

Artikel: Zur Wiederentdeckung von Francesco Pozzi als Stukkateur der Domkirche von Arlesheim

Autor: Heyer, Hansruedi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

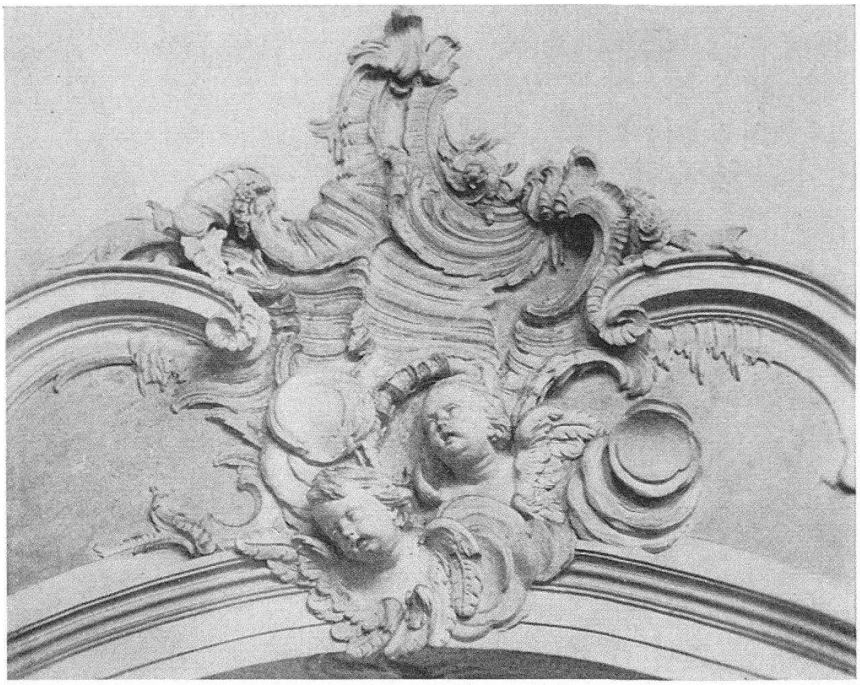
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Domkirche von Arlesheim.
Stukkaturen über dem Scheitel einer Arkade

ZUR WIEDERENTDECKUNG VON FRANCESCO POZZI ALS STUKKATEUR DER DOMKIRCHE VON ARLESHEIM

Basel-Land

Es ist seit langem bekannt, daß die Domkirche von Arlesheim in den Jahren 1680/81 von Jakob Engel von Eichstätt erbaut worden ist, doch hat die Rokokoumgestaltung in der Mitte des 18. Jhs. diesen Bau derart verwandelt, daß wir den Dom von Arlesheim mit seinem prächtigen Stuck in erster Linie als Werk des Rokoko auf uns wirken lassen. Erstaunlicherweise blieb aber diese für Arlesheim so bedeutende Rokokoperiode bisher beinahe unerforscht.

Unser hier als knappe Mitteilung zusammengefaßter Bericht muß deshalb von einer Wiederentdeckung sprechen, weil sein Resultat schon vor bald vierzig Jahren publiziert, aber nicht beachtet worden ist.

Die Frage nach dem Architekten und dem Stukkateur der Rokokobauperiode des Domes von Arlesheim ist bereits von Pierre Pobé in seiner 1942 erschienenen Monographie untersucht worden[1]. Pobé schrieb damals die architektonische Umgestaltung dem Baumeister Giovanni Gaspare Bagnato zu und schlug als Stukkateur Johann Michael Feichtmayr vor. Seine Zuschreibung stützte sich nur auf eine Stilanalyse, ein Verfahren, das schon Landolt kritisierte[2].

Lange vor Pobé hatte aber der Solothurner Domprobst F. Schwendimann in seiner im Jahre 1928 erschienenen Monographie über die St. Ursenkirche in Solothurn auf

[1] Pierre Pobé, Die Domkirche in Arlesheim, Basel 1942.

[2] H. P. Landolt/T. Seeger, Schweizer Barockkirchen, Frauenfeld 1948, S. 91.

Francesco Pozzi als Stukkateur des Domes von Arlesheim und der St. Ursenkirche hingewiesen[1]. Trotz detaillierten Angaben über Pozzis Tätigkeit in Arlesheim unterließ es Schwendimann, seine Quellen zu nennen. Immerhin ließ sein Quellenverzeichnis (S. 455) erkennen, daß er die im Badischen Generallandesarchiv aufbewahrten Protokolle des Domkapitels von Basel gelesen hatte[2]. Unsere eigenen Nachforschungen in Karlsruhe bestätigten nicht nur Schwendimanns Aussagen, sondern lieferten uns zudem einige wichtige Details über die Baugeschichte des Domes von Arlesheim.

Demnach hat der von Pobé vermutete Stukkateur Johann Michael Feichtmayr tatsächlich einen Riß und ein Modell für die Umgestaltung der barocken Domkirche gemacht, allerdings in den Jahren 1753/54. Die eigentliche Ausgestaltung des Innern begann aber erst einige Jahre (1759–1761) später, als man den Baumeister Bagnato von Beuggen nach Arlesheim berief. Dabei handelte es sich nicht, wie früher vermutet wurde, um Giovanni Gaspare Bagnato, sondern um dessen Sohn Franz Anton Bagnato, denn dieser gab sein Gutachten erst Ende 1758 ab, also zu einer Zeit, da sein im Jahre 1757 verstorbener Vater nicht mehr lebte. Als Bauleiter der Rokokoumgestaltung kam Franz Anton Bagnato eine wichtige Rolle zu, denn mit ihm hatte das Kapitel einen Akkord für sämtliche Arbeiten, auch die Stukkaturen und Malereien, abgeschlossen. Aus diesem Grunde tritt Francesco Pozzi in den Akten nur bei zusätzlichen und im Akkord nicht vorgesehenen Arbeiten auf. Unter anderem beim Hochaltar, dessen Entwurf vom Bischof selbst begutachtet wurde. Sein Anteil an der Gesamtkonzeption des Innern kann nicht sehr groß gewesen sein, da die Entwürfe von Bagnato stammten und das Modell Feichtmayrs mitverwendet wurde. Francesco Pozzis Hauptleistung liegt daher in der hohen Qualität der Stukkaturen. Diese zeichnen sich nicht durch überschwengliche und freie Bewegungen, sondern durch eine verhaltene Spannkraft und schwungvolle Eleganz aus. Allgemein bleibt Pozzi viel zurückhaltender als Feichtmayr in Säckingen, denn seine Figuren, Kartuschen und Blumen lösen sich selten von der Wand. Eine weise Beschränkung und Anpassung an Malerei und Architektur ergab in Arlesheim ein Gesamtkunstwerk, dessen Festlichkeit von jeher bewundert wurde. In Arlesheim treffen wir Pozzi zusammen mit Bagnato und Appiani an. Vor Arlesheim begegnen wir diesen drei Künstlern in Obermarchthal. Pozzi und Bagnato arbeiteten im Rathaus von Bischofszell zusammen, und von Arlesheim ziehen Pozzi und Appiani zusammen nach Solothurn. Zweifellos stoßen wir hier auf eine Gruppe von Tessiner Künstlern, die in Süddeutschland an verschiedenen Orten gemeinsam arbeiteten. Sicher würde Pozzis Werk an Gewicht und Bedeutung gewinnen, wenn Bagnatos übrige Arbeiten genauer untersucht würden. Leider aber lautet der Bauakkord in den meisten Fällen auf Bagnatos Namen, während der Stukkateur unerwähnt bleibt. In diesen Fällen kann vielleicht eine Stilanalyse weiterhelfen.

Francesco Pozzis Werke in Arlesheim und in der St. Ursenkirche in Solothurn sollen demnächst in einem Aufsatz in der ZAK besprochen werden. Hansruedi Heyer

---

[1] F. Schwendimann, St. Ursen, Kathedrale des Bistums Basel und Pfarrkirche von Solothurn, Solothurn 1928, S. 60–62.

[2] Karlsruhe, Badisches Generallandesarchiv: Abteilung 61/5086.

Domkirche von Arlesheim. Inneres, Blick gegen den Chor